

»Eine Impfung darf keine Gnade sein«

Die Ärztin Dr. Christiane Fischer kämpft seit Jahren dafür, den Patentschutz auf unentbehrliche Medikamente und Impfstoffe aufzuheben – Erst recht bei Covid-19

Von Susanne Vollrath

Die Überheblichkeit der Inhaber von Patenten auf unentbehrliche Medikamente und Impfstoffe geht Dr. med. Christiane Fischer gegen den Strich. Genauso wie die Tatsache, dass die Staatengemeinschaft nichts dagegen unternimmt. Im Interview erklärt sie, warum die armen Länder des globalen Südens endlich raus müssen aus der Abhängigkeit vom reichen Westen – und weshalb es dabei um viel mehr als um Gesundheit geht.

Frau Fischer, wir haben schon mehrfach über die Pandemie gesprochen. Jetzt, im dritten Jahr, gibt es Impfstoff, aber auch jede Menge Ungerechtigkeiten. Hat sich denn gar nichts geändert?

Ganz so pessimistisch sehe ich es nicht. Gut ist, dass wir heute mehr über das Virus wissen als vor einem Jahr. Und wir wissen, dass die Impfung gut vor schwerer Erkrankung und Tod schützt. Mit Impfstoffen für die ganze Welt könnte die Pandemie schnell vorbei sein. Sorgen wir nicht dafür, dass sich die ganze Welt impfen kann, nehmen wir in Kauf, dass die Pandemie länger dauert als sie müsste.

Ihr Vorschlag hört sich einfach an. Warum passiert das nicht?

Weil ein wichtiger Konsens fehlt. Dass die Gesundheit aller Menschen auf der ganzen Welt wichtiger ist, als das wirtschaftliche Wohlergehen einzelner Firmen. Wir können die Pandemie nur besiegen, wenn weltweit geimpft wird. Und das wird nur möglich sein, wenn es keine Patente auf die Impfstoffe gibt. Es muss endlich ein Umdenken her.

Ist es nicht egal, wer den Impfstoff produziert – Hauptsache er wird produziert und verteilt? UNICEF arbeitet schließlich mit dem Covax-Programm an der größten Spenden-Impfaktion der Geschichte.

Covax kann Impfstoffe und Hilfsmittel beschaffen, ja. In dem Umfang, in dem der reiche Teil der Welt das zulässt.

Die Covax-Spenden reichen aber offensichtlich hinten und vorne nicht. Außerdem verändern sie nichts an der grundsätzlichen Lage. Die armen Länder sind und bleiben so vom Wohlwollen der Wohlhabenden abhängig. Eine Impfung darf keine Gnade sein, die man einem Menschen zuteilwerden lässt oder auch nicht. Warum sollte ein Kind in einem afrikanischen Land nicht geimpft werden, eines in Deutschland aber schon? Das konnte mir bisher niemand erklären.

Also braucht es mehr als humanitäre Nothilfe?

Sehen Sie: Wir nehmen uns das Recht heraus, selbst zu entscheiden, ob wir uns und unsere Lieben impfen. Aber was ist mit einer jungen Frau in Nigeria? Sie hat dieses Recht nicht. Der Westen entscheidet für sie, dass sie noch nicht dran ist. Ob das gerecht ist? Natürlich nicht.

Auf welche Weise kommen Menschen wie diese junge Frau zu ihrem Recht?

Unabhängig werden die Menschen in armen Ländern erst, wenn sie sich selbst mit unentbehrlichen Medikamenten und Impfstoffen versorgen und vor Ort Produktionsstätten aufbauen. Dafür braucht es die Patentfreigabe. Eigentlich ist die Lage sogar noch trauriger.

Wie meinen Sie das?

Unter Umständen darf noch nicht mal der Impfstoff, der bei uns übrig ist, an arme Länder gespendet werden. Erinnern Sie sich an die Meldung (Anm. d. Red. Tagesschau vom 29. Oktober 2021), dass Millionen Impfdosen in Deutschland die Vernichtung drohte, weil sich manche Hersteller in den Beschaffungsverträgen zusichern ließen, bei der Weitergabe des Impfstoffs an Drittländer einwilligen zu müssen und sich dann querstellten. Es bricht mir das Herz, wenn ich höre, dass hier Impfstoff abläuft, der anderswo dringend gebraucht wird.

Mit Omikron könnte sich die Pandemie bald selbst beenden, hört man. Lohnt sich jetzt der Aufwand mit der Patentfreigabe überhaupt noch?

Jede Pandemie hat irgendwann ein Ende. Das wissen wir seit der Pest. Ich denke, dass wir mit Omikron den Einstieg ins Ende sehen.

Trotzdem verändert Omikron nichts an der Grundsituation. Letztendlich muss auch bei dieser Variante geimpft werden. Nicht nur bei uns, sondern überall auf der Welt. Zumindest die Risikopersonen müssen wir schützen. Das sind mehr als Sie denken. Es sind nicht nur die Alten und die Übergewichtigen. Auch Unterernährung gilt als Risikofaktor. Und was viele nicht wissen: Die meisten Diabetiker leben in Südostasien, nicht im Westen.

Dazu passt, dass das People's Health Movement in seiner neuesten Erklärung anprangert, Covid-19 torpetiere die Weltentwicklungsziele. Wie meinen Sie das?

Covid-19 ist nicht alleine auf der Welt. Im globalen Süden spielt zum Beispiel die Infektionskrankheit Tuberkulose eine riesige Rolle. Die Menschen erhalten ihre Behandlung meist in einem Treatment-Center. Wenn sie durch Covid-19 und Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie nicht hin fahren können, hat das immense Konsequenzen. Für die Erkrankten, aber auch für die Allgemeinheit. Mit jeder nicht behandelten Tuberkulose steigt die Gefahr, dass sich Stämme bilden, die nicht mehr auf die vorhandenen Medikamente ansprechen. Es steigt die Gefahr, sich mit Tuberkulose anzustecken, und die Gefahr, daran zu sterben.

Gibt es noch andere Beispiele?

Die Mütter- und Kindersterblichkeit steigt in den Ländern des globalen Südens ebenfalls. Zum einen, weil die meisten der sowieso schon knappen Ressourcen in Covid-19 fließen, zum anderen, weil die Frauen viel schlechter zu den Treatment-Centern gelangen. In manchen Ländern sind seit zwei Jahren die Schulen dicht. Online-Unterricht funktioniert nicht. Wir nehmen in Kauf, dass Menschen sterben, dass Kinder nicht gut gebildet werden.

Davon erfährt man hier in Europa in der Tat wenig.

Weil sich die meisten Menschen über andere Dinge Gedanken machen. Und wer soll schon aus dem globalen Süden aus erster Hand berichten? Ohne vollständige Impfung mit einem in der EU zugelassenen Impfstoff kommt niemand nach Deutschland.

Das macht die Einreise aus sehr vielen Ländern quasi unmöglich. Überspitzt ausgedrückt ist das mangelnde Interesse des Westens an einer Covid-19-Impfung des globalen Südens nicht nur ziemlich inhuman, sondern sogar ziemlich rassistisch.

Richten wir einen Blick nach Deutschland. Was könnte unsere Regierung tun?

Da stellen Sie eine spannende Frage. Der Antrag von Indien und Südafrika auf die Freigabe der Patente für die Covid-19-Impfstoffe ist nach wie vor nicht entschieden. Die Ampel könnte sich in Brüssel dafür starkmachen, dass die Patente weltweit freigegeben werden. Dann müssten wir auch nicht mehr darüber sprechen, dass gerade einmal zehn Länder 75 Prozent des verfügbaren Impfstoffs horten. Ich werde nicht müde es zu sagen: Impfen ist nicht nur für uns sinnvoll.

Impfstoff gibt es in Deutschland im Überfluss. Wer schwer an Covid-19 erkrankt, wird im Krankenhaus mit allen Möglichkeiten, die die moderne Medizin hergibt, behandelt. Warum ist unser Stress-Level trotzdem so hoch?

Wir haben einfach nicht gelernt, mit so etwas umzugehen. Seitdem die Tuberkulose in Europa so gut wie ausgerottet ist, wir hier so gut wie keine relevanten Infektionskrankheiten mehr gesehen. Dass Corona Ängste schafft, kann ich gut nachvollziehen.

Und wie kommen wir raus aus dem Stress?

Wir müssen die Angst reduzieren, die uns das Virus macht. Indem wir verstehen, dass mit der Impfung die Gefahr einer schweren Covid-19-Erkrankung für die allermeisten Menschen gebannt ist. Ich wünsche mir mehr Gelassenheit. Nach der langen Zeit im Pandemie-Modus ist das leider nicht so leicht. Die Menschen sind müde, hören nicht mehr zu. Aber ich hoffe, dass wir das schaffen. Ich bin immer noch optimistisch. Je mehr Menschen sich auf der ganzen Welt immunisieren, desto besser für alle. Die Seuchengeschichte seit dem Mittelalter zeigt, dass sich Infektionskrankheiten abschwächen. So wird es hoffentlich auch bei Sars-Cov2 sein.

ZUR PERSON

Dr. Christiane Fischer stammt aus Nordrach, war Mitglied im Deutschen Ethikrat und engagiert sich unter anderem im People's Health Movement (mehr Informationen unter phmovement.de). Die weltumspannende Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, Gesundheit für alle Menschen zu erreichen. Mit der »Schwarzwälder Post« sprach sie im Januar 2021 über das fundamentale Menschenrecht auf höchstmögliche Gesundheit und was das für die Impfkampagne bedeutet. Im Mai 2021 darüber, was es mit dem Patentschutz für Medikamente auf sich hat. Bereits im März 2020 appellierte sie nachdrücklich – damals noch als aktives Mitglied im Deutschen Ethikrat – die gesellschaftlichen und sozialen Folgen der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie nicht aus den Augen zu verlieren.



Dr. Christiane Fischer wird nicht müde zu sagen: Höchstmögliche Gesundheit ist ein Menschenrecht. Unentbehrliche Medikamente und Impfstoffe müssen deshalb, so argumentiert sie, von Patenten befreit werden. Foto: privat

Warum bei der Bekämpfung von Covid-19 global gedacht werden muss

Gesundheitsaktivisten des People's Health Movements fordern gleiches Recht auf Gesundheit für alle Menschen auf der Welt

Leimen (sp). Einen gleichberechtigten Zugang zu Covid-19-Impfstoffen auf der ganzen Welt und eine bessere finanzielle Ausstattung der WHO – das fordert das People's Health Movement (PHM). Das Netzwerk von Gesundheitsaktivist*innen und lokalen Nicht-Regierungs-Organisationen hat sich zum Ziel gesetzt, Gesundheit für alle Menschen auf der Welt zu erreichen.

In einer Pressemitteilung stellt das Netzwerk fest, Covid-19 stelle eine beispiellose globale Herausforderung nicht nur für den Gesundheitssektor gerade in armen Ländern, sondern auch für die Weltentwicklungsziele dar.

Das Gebot sei die Rettung jedes bedrohten Menschen auf der ganzen Welt. Dies sei nur durch kostenfreie medizinische Versorgung aller und patentfreien und gleichen Zugang zu Impfstoffen, Medikamenten für alle möglich.

»Eine Abkehr von Profit-Orientierung und Privatisierung im Gesundheitssystem ist dazu notwendig. Der Wettbewerb der Krankenhäuser untereinander hat zur systematischen Ausdünnung der Personalkapazitäten vor allem in der Pflege geführt. Die Folge ist ein zunehmender Mangel an Intensivbetten, so dass Bedürftige nicht mehr gut versorgt werden können«, erklärt der Gesundheitsexperte Dr. Jan Salzmann vom PHM Deutschland.

Der öffentliche Gesundheitsdienst müsse gerade dort gestärkt werden, wo Ressourcen zum Schutz der Gesundheit und zur Pandemieabwehr eingeschränkt sind: in Gefängnissen, Sammelunterkünften für Geflüchtete, Altenpflegeheime oder in Betrieben mit prekären Be-

schäftungsverhältnissen. Muss also nur global gedacht, aber national gehandelt werden? »Nein, denn wenn wir nur die eigene Gesellschaft, das eigene Land oder den eigenen Kontinent bei der Bekämpfung der Pandemie und ihrer direkten und indirekten Folgen im Fokus haben, werden wir scheitern. Eine gesunde Zukunft für alle Menschen wird erst möglich, wenn wir uns als Weltgemeinschaft verstehen und handeln«, erklärt Dr. Lukas Herrmann.

Hierfür sei neben einer »humanitären Nothilfe« die konsequente Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) sowie das Menschenrecht auf den höchstmöglichen Gesundheitszustand, das in der universalen Erklärung der Menschenrechte und im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte der Vereinten Nationen verankert ist, unabdingbar.

»Patente sind Monopole und sie bedeuten, dass Impfstoffe und Medikamente knapper und teurer werden. Daher wird das Ziel einen gleichen und freien Zugang für alle Menschen weltweit zu schaffen verfehlt und die Pandemie kann nicht beendet werden«, wie Dr. Christiane Fischer, die 1. Vorsitzende des PHM Deutschland erklärt.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) spiele eine entscheidende Rolle, wenn die Pandemie weltweit beendet werden soll. Nur durch eine Steigerung der Beiträge der Mitgliedsstaaten zur Sicherung ihrer finanziellen Unabhängigkeit und Handlungsfähigkeit kann die WHO als multilaterale Akteurin eine koordinierende Rolle in allen Fragen globaler Gesundheit gerade auch bei der Impfstoffverteilung einnehmen. Denn momentan besitzen lediglich zehn Länder 80 Prozent des weltweiten Impfstoffs.



In Deutschland gibt es genug Impfstoff, für jeden, der sich impfen lassen will. Davon können viele Regionen auf der Welt nur träumen. Archivfoto: Susanne Vollrath